

Also sprach er. Er fühlte die treffende Rede das Mädchen,
 Und sie hielt sich nicht mehr; es zeigten sich ihre Gefühle
 Mächtig, es hob sich die Brust, aus der ein Seufzer hervordrang.
 Und sie sagte sogleich mit heiß vergossenen Tränen:
 O, nie weiß der verständige Mann, der im Schmerz uns zu raten
 Denkt, wie wenig sein Wort, das kalte, die Brust zu befreien
 Je von dem Leiden vermag, das ein hohes Schicksal uns auflegt.
 Ihr seid glücklich und froh, wie sollt' ein Schmerz euch verwunden!
 Doch der Krankende fühlt auch schmerzlich die leise Berührung.
 Nein, es hülfte mir nichts, wenn selbst mir Verstellung gelänge.
 Zeige sich gleich, was später nur tiefere Schmerzen vermehrte
 Und mich drängte vielleicht in stillbergehrendes Glend.
 Laßt mich wieder hinweg! Ich darf im Hause nicht bleiben;
 Ich will fort und gehe, die armen Meinen zu suchen,
 Die ich im Unglück verließ, für mich nur das Bessere wählend.
 Dies ist mein fester Entschluß; und ich darf euch darum nun bekennen,
 Was im Herzen sich sonst wohl Jahre hätte verborgen.
 Ja, des Vaters Spott hat tief mich getroffen, nicht, weil ich
 Stolz und empfindlich bin, wie es wohl der Magd nicht geziemet,
 Sondern weil mir fürwahr im Herzen die Neigung sich regte
 Gegen den Jüngling, der heute mir als Erretter erschienen.
 Denn als er erst auf der Straße mich ließ, so war er mir immer
 In Gedanken geblieben; ich dachte des glücklichen Mädchens,
 Das er vielleicht schon als Braut im Herzen möchte bewahren.
 Und als ich wieder am Brunnen ihn fand, da freut' ich mich seines
 Anblicks so sehr, als wär' mir der Himmlischen einer erschienen,
 Und ich folgt' ihm so gern, als nun er zur Magd mich geworben.
 Doch mir schmeichelte freilich das Herz (ich will es gestehen)
 Auf dem Wege hierher, als könnt' ich vielleicht ihn verdienen,
 Wenn ich würde des Hauses dereinst unentbehrliche Stütze.
 Aber, ach! nun seh' ich zuerst die Gefahren, in die ich

Mich begab, so nah dem still Geliebten zu wohnen.
 Nun erst fühl' ich, wie weit ein armes Mädchen entfernt ist
 Von dem reicheren Jüngling, und wenn sie die Lüchtigste wäre.
 Alles das hab' ich gesagt, damit ihr das Herz nicht verkennt,
 Das ein Zufall beleidigt, dem ich die Besinnung verdanke.
 Denn das muß' ich erwarten, die stillen Wünsche verbergend,
 Daß er sich brächte zunächst die Braut zum Hause geführt;
 Und wie häßt' ich alsdann die heimlichen Schmerzen ertragen!
 Glückselig bin ich gewarnt, und glücklich löst Geheimnis
 Von dem Busen sich los, jetzt, da noch das Übel ist heilbar.
 Aber das sei nun gesagt. Und nun soll im Hause mich länger
 Hier nichts halten, wo ich beschämt und ängstlich nur stehe,
 Frei die Neigung bekennend und jene törichte Hoffnung.
 Nicht die Nacht, die breit sich bedeckt mit sinkenden Wolken,
 Nicht der rollende Donner (ich hör' ihn) soll mich verhindern,
 Nicht des Regens Guß, der draußen gewaltjam herabschlägt,
 Noch der tausende Sturm. Das hab' ich alles ertragen
 Auf der traurigen Flucht und nah am verfolgenden Feinde.
 Und ich gehe nun wieder hinaus, wie ich lange gewohnt bin,
 Von dem Strubel der Zeit ergriffen, von allem zu scheiden.
 Lebet wohl! Ich bleibe nicht länger; es ist nun geschehen.

Also sprach sie, sich rasch zurück nach der Türe bewegend,
 Unter dem Arm das Bündelchen noch, das sie brachte, bewahrend.
 Aber die Mutter ergriff mit beiden Armen das Mädchen,
 Um den Leib sie fassend, und rief verwundert und staunend:
 Sag, was bedeutet mir dies? und diese vergeblichen Tränen?
 Nein, ich lasse dich nicht; du bist mir des Sohnes Verlobte.
 Aber der Vater stand mit Widerwillen dagegen,
 Auf die Weinende schauend, und sprach die verdrießlichen Worte:
 Also das ist mir zulezt für die höchste Nachsicht geworden,
 Das mir das Unangenehmste geschieht noch zum Schluß des Tages!